

Spital-Züglete geglückt

Der Umzug des Kantonsspitals Baden ist abgeschlossen – kurz nach Mittag kam dort das erste Baby zur Welt.

Nach jahrelanger Planung, wochenlanger Anspannung und fünf intensiven Zügeltagen ist es so weit: Das Kantonsspital Baden (KSB) hat am Montag den Umzug vom alten ins neue Spital abgeschlossen. «Was wir in den vergangenen Tagen geleistet haben, erleben die meisten von uns höchstens einmal im Leben», lässt sich KSB-CEO Adrian Schmitter in einer Medienmitteilung zitieren.

Seit vorgestern Donnerstag sind insgesamt 222 Patienten vom alten ins neue Spital verlegt worden. Den Abschluss bildeten am Montag die Geburtsabteilung, das Wochenbett und die Neonatologie. Laut KSB verliess die letzte Patientin den Altbau mit ihrem Neugeborenen um 13.56 Uhr. «Mitarbeitende standen Spalier und applaudierten», heisst es in der Mitteilung. Das letzte Baby im Altbau kam um 2.45 Uhr auf die Welt. Rund zehn Stunden später, um 13.02 Uhr, erblickte das erste Baby im Neubau das Licht der Welt.

CEO spricht von «logistischer Meisterleistung»

Auch im OP-Trakt herrschte gemäss KSB Hochbetrieb. Am 3. März um 5.23 Uhr meldeten die Chirurgen: «Letzte OP im Altbau abgeschlossen.» Es handelte sich um einen Hernien-Eingriff bei einer 48-jährigen Frau. Rund anderthalb Stunden später durchschnitt Chefchirurg Antonio Nocito im neuen OP-Trakt ein Band und eröffnete damit die acht neuen OP-Säle. Direkt im Anschluss begannen die ersten Eingriffe.

Weiter schreibt das KSB, dass auf den Bettenstationen, die in den Tagen zuvor umgezogen wa-



Montag, 3. März 2025, 7.00 Uhr: Antonio Nocito (mit Schere), Chefarzt Chirurgie, und sein Team eröffnen die OP-Säle im KSB-Neubau. Bild: zvg

ren, zu diesem Zeitpunkt bereits «courant normal» eingekehrt war. CEO Adrian Schmitter zeigte sich beeindruckt, «wie schnell sich die Mitarbeitenden im neuen Spital eingelebt haben». Innerhalb weniger Stunden seien die transportierten Güter verstaubt worden. In Schmitters Worten war der Umzug «eine logistische Meisterleistung». Man sei stolz und erfreut, dass er so reibungslos verlaufen sei.

Unterstützung erhielten die Mitarbeitenden beim Umzug durch den Zivilschutz, die Projektmanager von Drees & Sommer, 55 Mitarbeitende der Trans-

portfirma Welti-Furrer, die Reinigungskräfte von ISS sowie über hundert freiwillige Helfer. Dreimal täglich traf sich die Umzugsleitung zum Rapport. Adrian Schmitter fasst seine Erkenntnisse aus diesen Sitzungen so zusammen: «Wir waren bestens vorbereitet und hatten für jedes Szenario einen Plan B oder C. Dennoch ist man vor Überraschungen nicht gefeit.» Man müsse schnell entscheiden und improvisieren können, das sei gelungen.

Weiter sagt Adrian Schmitter: «Wir hatten geplant, rund 44'000 Gegenstände und 4571 Kubikmeter Medizintechnik zu

transportieren. Am Ende waren es schätzungsweise 6000 Kubikmeter Material. Viele Mitarbeitende wollten sich nicht von lieb gewonnenen Objekten trennen. Hier mussten wir eingreifen, um zu verhindern, dass der Neubau mit Mobiliar und Staubfängern vollgepfert wird.»

KSB wird einige Mängel beheben müssen

Während des Umzugs habe die interne Hotline täglich zwischen 80 und 100 Anfragen beantwortet. Die IT habe insgesamt über 220 Tickets bearbeitet. «Viele Probleme konnten so umgehend

gelöst werden. Dennoch werden wir in den kommenden Wochen noch einige Kinderkrankheiten beheben müssen», sagt Schmitter. Angesichts der Komplexität des Gebäudes mit seinen 2800 Räumen sei das jedoch «völlig normal». Die Patientensicherheit sei dadurch keineswegs tangiert. Die Mängelliste umfasse vielmehr Aspekte wie Türen, Aufzüge, Log-ins, Kleiderausgabe oder Abfallbewirtschaftung.

Der Altbau wurde laut eigenen Angaben am Montagabend hermetisch abgeriegelt. Er wird nun vollständig geräumt und anschliessend zurückgebaut. (mm)

Hospiz-Freiwillige feiern Luise Thuts Lebenswerk

Die vor zwei Jahren verstorbene Gründerin von Hospiz Aargau war eine Wegbereiterin für die palliative Pflege.

Claudia Meier

Ohne Freiwillige gäbe es das Hospiz Aargau nicht, sagt Präsidentin Beatrice Koller Bichsel von der Luise-Thut-Stiftung. Zusammen mit dem Stiftungsrat hat sie ehemalige und aktive Freiwillige von Hospiz Aargau zu einem feierlichen Austausch ins Stäferhaus Lenzburg eingeladen.

Das gewählte Datum ist kein Zufall. Denn der 28. Februar war der Geburtstag von Hospiz-Gründerin Luise Thut, die 1928 in München geboren wurde und 2023 im Freiamt verstarb.

Ihr Engagement für einen würdigen letzten Lebenswegabschnitt startete sie mit 60 Jahren. Den Hospiz-Gedanken hatte Luise Thut in den USA kennengelernt, als sie eine an Krebs erkrankte Freundin begleitete. Später führte sie die Liebe zum Swissair-Piloten Heinz Thut in die Schweiz.

Den Kanton Aargau kann man sich heute ohne ihr Lebenswerk, das Hospiz, nicht mehr vorstellen. Die Institution, die



Stiftungsratspräsidentin Beatrice Koller Bichsel (links) und die erste Freiwillige Maria Piatti. Bild: Felix Wey

schwer Erkrankte und ihre Angehörigen mit den drei Standbeinen stationäres Hospiz, ambulanten Hospizdienst und Trauertreff begleitet und unterstützt, ist 30 Jahre alt.

Die erste Freiwillige im ambulanten Hospizdienst war Maria Piatti aus Berikon. Sie erinnert sich an den steinigen Weg, den Luise Thut beharrlich ging. «Sie wurde in der Öffentlichkeit oft

missverstanden», sagt Piatti in Lenzburg. Viele Leute hätten Sterbebegleitung mit Sterbehilfe verwechselt.

Inzwischen ist Piatti 77 Jahre alt. Der Motor für ihre freiwilligen Einsätze bei den Sterbenden zu Hause sei die Dankbarkeit für ihre drei gesunden Söhne gewesen, blickt sie zurück. Austausch und Weiterbildung seien während ihres zwölfjährigen Engagements – ohne Handy und Navigationsgerät – sehr wichtig und wertvoll gewesen. Mit den Sterbenden und deren Angehörigen habe sie viel Schönes, aber auch Tragisches erlebt.

Besonders hart sei die Situation für schwerkranke Männer mittleren Alters, die Job und Kollegen vermissen, erzählt Piatti. «Viele fragen sich: Warum kommt mich niemand besuchen?» Die Freiamterin appelliert an die Zuhörerschaft, nicht bis zur Todesanzeige zu warten, sondern auf Besuch zu gehen. Kranke hätten grosse Angst, dass sie anderen zur Last fallen.

Ausstellung mit Erzählungen von Patienten
Maria Piatti hat einem Sterbenden, der im Bett Schuhe tragen wollte, zuerst noch die Füsse gewaschen und danach die Lieblingsschuhe angezogen. Kurz darauf sei der Mann gestorben. Sie weiss, wie wenig es braucht, um Menschen glücklich zu machen. Denn kurz vor dem Tod seien Haus, Job, Ferienwohnung und Auto plötzlich nichts mehr wert.

«Ihr seid Vorbilder, um andere zu diesem Engagement zu ermuntern», sagt Präsidentin Beatrice Koller an die Freiwilligen gerichtet. Unter dem Projektnamen «erinnern ermutigt» will die Stiftung möglichst viele Menschen ermutigen, sich auch im höheren Alter – wie die Hospiz-Gründerin – zu engagieren und etwas zu bewirken.

Die neue Website luise-thut-stiftung.ch würdigt die Pionierin der Hospiz-Bewegung mit Texten und Bildern aus dem privaten Fotoalbum. Zum 30-Jahr-Jubiläum findet die Ausstellung Lebenshalt statt. Gezeigt werden grossformatige Handporträts und biografische Erzählungen der Patientinnen und Patienten von Hospiz Aargau. Die Vernissage ist am Sonntag, 16. März, von 14 bis 16.30 Uhr in der Galerie Rahmenatelier in Zofingen und am Donnerstag, 24. April, von 16.45 bis 21.45 Uhr in der Galerie Immaginazione in Brugg. Zudem gibt es ein Podium, Begegnungen, um über die «perfekte Beerdigung» zu sprechen, und eine Lesung.

Meierien

Herr Abhishek aus Bangalore

Würde ich Herrn Abhishek aus Bangalore in Indien persönlich kennen: Ich glaube, wir würden uns gut verstehen, also, menschlich meine ich. Sprachlich wäre es wohl eher etwas schwieriger.

Das spielt hier aber keine Rolle. Wichtig ist: Herr Abhishek hat etwas getan, was mir vielleicht das ungetriebene Kinovergnügen wieder ermöglichen wird. Denn mich stört, dass ich, wenn ich pünktlich im Kino sitze und mich auf den Film freue, vorher ungefragt endlos viel Werbung über mich ergehen lassen muss. Manchmal scheint mir, die Werbetur dauere von Jahr zu Jahr länger. Ich fürchte, schon bald sehe ich mehr Werbung als Film. Ich war schon fast bereit, die endlose Zwangswerbung zu akzeptieren. Doch dann las ich von Herrn Abhishek aus Bangalore.

Herr Abhishek hat nämlich ein Kino in Bangalore wegen zu viel Werbung vor dem Hauptfilm verklagt. Er hatte ein Ticket für «Sam Bahadur» (Sam, der Tapfere) mit Beginn um 16.05 Uhr gelöst. Der Film handelt von einem indischen Kriegshelden. Doch wegen der vielen Werbung begann das Heldenepos erst um 16.30 Uhr. Das brachte Herrn Abhishek völlig durcheinander und er konnte den Film in keiner Art und Weise geniessen.

Das Gericht sprach ihm eine Entschädigung von 20'000 Rupien (ca. 200 Franken) zu. Dies wegen «seelischer Belastung und Unannehmlichkeiten». Und der Kinobetreiber wurde verpflichtet, künftig den tatsächlichen Filmbeginn anzuzeigen.

Den tatsächlichen Filmbeginn anzeigen – das würde mir gefallen. Ich werde mich bei Herrn Abhishek erkundigen, wie er genau vorgegangen ist.



Jörg Meier
joerg.meier@chmedia.ch

SP Entfelden empfiehlt Engeli

Wahl Die Unterentfelder Grossrätin und Ärztin Lucia Engeli kandidiert mit Anja Gestmann, Gemeinderätin und Geschäftsführerin aus Schöftland, als Co-Präsidentin der SP Aargau. Am 26. April entscheiden die Delegierten, ob dieses Duo oder der bisherige Co-Präsident Stefan Dietrich die Partei künftig führen soll. Wie die SP Entfelden mitteilt, befürwortet der Vorstand Engelis Kandidatur und wünscht ihr viel Erfolg. (az)